

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)

28 (2.2.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-553784](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-553784)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Beleggeld.

— Mit —
Sonntagsbeilage.

Inserate die fünfspaltige Kopfszeile oder deren Raum für die Inserenten in Münster- und Wilhelmshaven u. Umgebung, sowie der Rillen 15 Pfg., für sonstige auswärts inserenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Willen Anzeigen aus Bremer als der Grundfreiheit gesetzt werden, so werden sie auch nach Bremer bezogen. Reklamengeld 50 Pfg.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprecher-Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Filiale in Oeynhausen: Almenstraße 21. Fernsprecher 530.

25. Jahrgang.

Bant, Donnerstag den 2. Februar 1911.

Nr. 28.

Paul Singer †.

Ein Kämpferleben hat geendet. Die marante Persönlichkeit, die seit mehr denn zwanzig Jahren in der Leitung der sozialdemokratischen Partei mitgewirkt, im Reichstage sie vertreten hat — unser Genosse Paul Singer — walt nicht mehr unter den Lebenden. Der Tod hat wieder eine schmerzliche Lücke in die Partei gerissen, die einen herben Verlust beibringt.

Als vor wenigen Tagen seine Erkrankung an Influenza in sensationeller Weise von bürgerlichen Blättern gemeldet wurde, konnte der „Vorwärts“ erklären, daß die Krankheit nicht gefährlich sei. Schnell aber hat sie sich zum Schlimmen gewendet. Gestern (Dienstag) morgen erhielten wir die Nachricht, daß man sich auf das Schlimmste gefaßt machen müsse und am Nachmittag brachte der Telegraph schon die Todesnachricht: Unser Genosse hatte mittags seine Augen für immer zugemacht. Es war uns noch möglich, in einem Teil der Auflage sie unseren Lesern mitzuteilen.

Sein durch Jahre gelidener Körper (Hirterkrankung, Asthma und Nierenaffektionen) konnte die Erkrankung nicht mehr überwinden. Paul Singer ist am 16. Januar 1844 geboren; somit 67 Jahre alt geworden. Was der so plötzlich Verstorbenen der Partei gewesen ist, läßt sich nicht in einem kurzen Nachruf schildern; davon zeugt ihre Geschichte auf vielen Blättern. Als junger Kaufmann in Berlin hat er sich der sozialdemokratischen Partei und zwar der Eisenacher Richtung angeschlossen. Lange Jahre war er in der Öffentlichkeit nicht bekannt und wirkte er nur im stillen, aber eifrig und fruchtbringend. Als aber unter dem Sozialistengesetz die Verhältnisse sein Hervortreten verlangten, begann er sich seinen Augenblick, der Partei auch öffentlich seine Dienste zu weihen. Fast zu gleicher Zeit wurde Singer von den Berliner Arbeitern in das Stadtparlamentenkollegium und in den Reichstag gewählt, in welchen Körperlichkeiten er ununterbrochen seit dieser Zeit gewirkt hat. Die Wahl in das Berliner Stadtparlament erfolgte 1883, in den Reichstag wurde er für den vierten Berliner Wahlkreis bei den allgemeinen Wahlen 1884 gewählt. Als er im Februar 1888 im Reichstag das Stimmrecht der Beipflichtung und der Verlesung von Sozialdemokraten zu politischen Verbrechen durch Strafbefehl der Polizei bestrafte und am 20. März 1890 im Reichstag das Stimmrecht der Beipflichtung und der Verlesung von Sozialdemokraten zu politischen Verbrechen durch Strafbefehl der Polizei bestrafte, zog er sich den Haß des Polizeiministers u. Bismarck zu, der bald darauf seine Ausweisung aus Berlin veranlaßte. Singer siedelte nach Bremen bei Dresden über, wo auch der aus Leipzig ausgewiesene Bebel seinen Aufenthalt genommen hatte. Die Ausweisung veranlaßte ihn, seine Tätigkeit an einem Damenkonfektionsgeschäft in Berlin aufzugeben und sich ganz der parlamentarischen Tätigkeit und dem Dienste der Partei zu widmen. Von da ab hat er neben oder mit Bebel zusammen eine führende Stelle in der Partei eingenommen.

Auf dem Parteitag in Halle wurde Singer dann auch zum Vorsitzenden mit Bebel zusammen gewählt und hat dieses Amt bis jetzt innegehabt. Singer war auch, wieder mit Bebel zusammen, Vorsitzender der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages. Hervorragend war Singer als Leiter von Kongressen. Fast alle deutschen Parteitage seit 1890, ausgenommen Bremen und Magdeburg — infolge Krankheit verhindert —, sind von ihm geleitet worden. Auch auf den seit jener Zeit stattgefundenen internationalen Kongressen hat er an deren Leitung mitgewirkt. Seine Fähigkeiten verschafften ihm auch einflußreiche Positionen im Reichstage wie im Berliner Stadtparlament. Im Reichstag hat er bis zu seinem Ende dem Zentrumskomitee angehört. Viele Jahre war er Vorsitzender der Geschäftsordnungs-Kommission, welches Amt er niederlegte, als bei den Kämpfen um den Zolltarif 1902 die Reichstagsmehrheit die Geschäftsordnung gewaltsam änderte. Eine dieser Veränderungen gab dem Reichstagspräsidenten das Recht, Mitglieder des Reichstages, wenn sie gegen die Geschäftsordnung verstießen, aus dem Saale zu weisen. Die Strafe der Ausweisung aus dem Reichstagsgebäude traf auch Singer. Er blieb jedoch im Saale. Auf eine gewaltsame Entfernung wollte der Präsident Ballestrin es aber nicht ankommen lassen, daher unterließ er ferner die Anwendung dieser Bestimmung der Geschäftsordnung. Auch als Mitglied der Budgetkommission hat Singer sehr oft wirksam und entscheidend in die Verhandlungen eingegriffen und war ihm mancher Erfolg beschieden.

Nicht weniger Anerkennung seiner Tätigkeit erwarb sich Singer auf dem Berliner Rathaus durch seine umfangreichen Kenntnisse und seinen klaren Blick in kommunalen Fragen. Ueber seine kommunale Tätigkeit kann man nicht reden, ohne seine Mitgefühl mit den Arbeitern zu gedenken. Die Sorge für die Armen der Armen hat ihm viele Freude gemacht. Seiner Energie ist es auch zu verdanken, daß die Polizei, welche das Asyl unter ihre Obhut nehmen wollte, von seiner Schwelle weggejagt wurde. Der Verein drohte, das gewaltsame Eindringen der Polizei in das Asyl mit dem Schließen desselben zu beantworten.

Einem Mann wie Singer konnte es nicht an Feinden fehlen, die ihn in der gefährlichsten Weise verfolgten und verleumdeten. So waren es besonders die Antisemiten, die den „Juden Singer“ in der schamlosesten Weise verleumdeten und beleidigten. So behaupteten sie, Singer habe seine Äußerungen so schlicht bezagt, daß sie der gewöhnlichen Ungeist in die Arme getrieben worden seien. Singer, der lange diese Verleumdungen undachtet ließ, sah sich schließlich doch gezwungen, die Verleumder an Gerichtsstelle zu brandmarken und bestrafen zu lassen.

Unser Berliner Mitarbeiter schreibt zu der Trauerbotschaft:

„Mit Paul Singer geht von uns wieder einer der Rechten, ohne die man sich die Partei nur schwer vorstellen kann. Wie ihn in der Zweimillionenstadt Berlin beinahe jedes Kind kannte, so kannte ihn fast jeder Mann und jede Frau in der Dreimillionenpartei. Denn Gegner, Ankerbrotstehende von der deutschen Sozialdemokratie sprachen, gebürte der Name Singer zu den ersten, die genannt wurden.“

Als Vorsitzender, Wortführer, Stimmträger, im Reichstag, in der Berliner Stadtparlamentenversammlung, auf den Parteitag und internationalen Kongressen, schien er fast allgegenwärtig zu sein; wo sich Sozialdemokraten zu erstem Tag und wichtiger Beratung zusammenfanden, stets tauchte voran der maßige, markante Kopf Paul Singers auf. Es ist nicht zuviel gesagt: er ist so gut wie überall dabei gewesen und nicht bloß als Träger leerer Wunden, sondern als Ausbilder schwerer, verantwortungsvoller Pflichten. Überall wird er uns fehlen!

An der Bahre dieses Hütters der Redefreiheit ist auch der geschäftlichen Wahrheit freies Wort gestattet. Sein Andenken vertritt die Wahrheit, die nicht verächtlich und nicht vergöhrt. Und Wahrheit ist, daß Paul Singer ein vornehmer Mann war, den seine seltenen Charaktereigenschaften in noch höherem Maße zur Rolle eines Parteiführers befähigten, als die Vorgänge seiner ungewöhnlichen Begabung. Er war ein redlich, unermüdet Schaffender, eine enorme Arbeitskraft. Etwas von der Natur des Bären, der das Wappen seiner Vaterstadt Berlin schmückt, lag in ihm Wesen übergegangen zu sein, eine Schwarzhäutigkeit, die sich in jedem Augenblick doch wieder selber überwindet und die schließlich in ihrer bedächtigen Gangart Ziele überholt, vor denen nervöse Hast und einnehmende Gewandtheit vielleicht längst zusammengebrochen wären. So war Paul Singer: nicht leicht bemeglich aber fest, nicht glänzend, aber echt, kein Draufgänger, aber ein Standhalter. Und so mußte er sein, um der Arbeiterbewegung werden zu können, was er ihr war.

Kühnheit konnte man ihn für einen Phlegmatiker halten, politische Tagesereignisse, die die Nerven des Journalisten schon überreizen laßen, schienen ihn kaum noch zu berühren. Aber, diese unerschütterliche Ruhe, die lebhafteste Temperamente, wie sie sich in einer Kampfpartei naturgemäß zusammenfinden, zum Widerspruch, selbst zum Spott reiste — wie oft hat sie der Partei in schwierigen Situationen unerlässliche Dienste geleistet! Nirgends anzudeuten, daß die Verdrängung leichter als an Fragen des formellen Rechts, die überall aufstauen, wo in parlamentarischen Verhandlungen Gegensätze heftig aneinanderstoßen. In solchen Situationen wandten sich alle Blicke der Fraktionskollegen oder der Parteimitglieder auf Paul, von dem man sicher war, daß er den Kopf oben behielt und, ohne sich von der Erregung fortreißen zu lassen, das Richtige traf. Ohne diese Ruhe wäre Paul Singer nicht der Meister der Geschäftsordnung gewesen, als den ihn der Reichstag anerkannte, ohne diese Ruhe hätte er auch nicht den zusammenhaltenden, richtenden, ordnenden Einfluß üben können, den er auf allen Parteitagern geübt hat.

Demnach gab es in dieser scheinbar unbeweglichen Seele eine Seite, die sofort in Schwingung geriet, wenn man nur leise an sie rührte. Dieser schwerfällige, trostlose, unbegreifliche Mann, hatte ein weiches Herz, und nie hat er, der tätige Sozialist, gelernt, das menschliche Leid mit jener feilschen Abgelumpftheit zu betrachten, mit der der Arzt an das Krankenlager tritt. Singer hat in seinem Leben unendlich viel Not und Jammer gesehen, denn vor ihm, dem reichen Mann, der auch noch als reich galt, als er es längst nicht mehr war, hat sich manches Herz geöffnet, das sich vor andern schon verschloß. Und doch hat Singer nie gelernt, mit menschlichem Unglück nicht mitzufühlen. Treiz hat die Partei mit einer unpolitischen Wohltätigkeitsanstalt in seine Liebe teilen müssen, der „Waisenburg“, dem im Norden Berlins von ihm mitbegründeten Asyl für Obdachlose.

Wenige wissen, daß Singer inmitten einer wahren Hejag parlamentarischer und organisatorischer Arbeit, Kommissions-, Plenar-, Stadtparlamenten-, Fraktions-, Parteivorstandssitzungen, fast jeden Tag, meist in den frühen Morgenstunden, Zeit gefunden hat, die „Waisenburg“ aufzusuchen, um auch dort nach dem Rechten zu sehen. Sich nützlich zu machen, zu helfen, war ihm innerstes Bedürfnis. Menschenliebe, Gerechtigkeitsgefühl, tiefes Empfinden für das Leid seiner Mitmenschen trieb den jungen, reichen Kaufmann in die Reihen der Sozialdemokratie. Die Legende der Gegner, die ihn zu einem Ehrgeizigen stempelt, tut ihm bitter Unrecht. Singer war in keiner Weise ein Vassall, und so hat er auch nie davon geträumt, als Präsident mit Wären durch das Brandenburger Tor zu fahren. Er hatte eine natore Freude an dem Tod, das man ihm zollte, an der Achtung, die man ihm erwies, die Gunst seiner Berliner, auf die er stolz war, hütete er als einen Drogenbist — das war vielleicht die Stelle, an der er sterblich war, und wie jeder Mensch hatte natürlich auch er seine kleinen Schwächen. Wenn aber der junge Singer von seinem rasch erworbenen Vermögen mit vollen Händen ausgab, um Parteienternehmungen zu fördern und die vernichtete Existenz von Parteigenossen zur Zeit des Sozialistengesetzes wieder aufzurichten zu helfen, so dachte er wirklich nicht weiter daran, was aus ihm selber dabei werden sollte! Die „Ehren“, die die Arbeiterbewegung Ende der Siebziger, Anfang der Achtzigerjahre zu vergeben hatte, waren auch nicht so verlockend, daß sie einen reichen Bürgermann, der es sonst nicht nötig hatte, auf die immerhin nicht ungefährlichen Bahnen revolutionärer Politik hätten verleiten können. Nein, Paul Singer ist damals zu uns gekommen, weil er ein ganzer Mann war, der das Herz auf dem rechten Fleck hatte, und er ist bei uns geblieben bis zu seiner Todesstunde, weil er keinen anderen Lebensweg kannte als den, sich in rastloser Arbeit zu verhaufen im Dienste der Allgemeinheit.

So darf für die Stellung unseres verbliebenen Parteigenossen Singer in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung das schlichte Wort gelten, mit dem einst Dante die Stellung des Dichters Virgil in der Literatur kennzeichnete: „Eigen und selbständig wird er dastehen, eine Gestalt von Granit. Sie schimmert nicht, aber sie ist fest, sie dauert. Und ich meine deshalb: auch die Nachwelt wird sie in Ehren halten.“

Diesen warmen und herzlichen Worten der Ehrung und Wertschätzung schließen wir uns aus ganzem Herzen an.

Politische Rundschau.

Bant, 1. Februar.

Der Marine-Gesetz.

In der Budgetkommission des Reichstages gab Dienstag Staatssekretär v. Tirpitz auf Anfrage bekannt, daß die Forderung in Ostasien für das deutsche Schutzgebiet Kiautschou eine sehr drohende sei, zumal es sich um den sogenannten schwarzen Tod handele. Die Abwehrmaßregeln, die für das Kiautschougebiet getroffen worden seien, ließen die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß das Gebiet von der Seuche verschont bleiben werde. Ein Arzt gab eine instructive Darstellung über die Art und Gefährlichkeit der Pestseuche, woran sich eine lebhafteste Debatte knüpfte.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den sozialdemokratischen Mitgliedern und dem Vorsitzenden v. Camp, der die Sozialdemokraten fortgesetzt durch deploirte Bemerkungen belästigte. Die Herren Redebour und Noelle protestierten energisch gegen diese unzulässige Praxis. Herr v. Camp unterließ sich und gab die Erklärung ab, daß er zugeben müßte, daß die Sozialdemokraten die Verhandlungen der Kommission nicht so verschleppen wie manche andere Partei.

Die Beratung des Marineetats wurde zu Ende geführt. Der Staatssekretär legte die in voriger Woche abgeleitete Entscheidung eines Marinegesetzes auf Helgoland noch noch durch, jedoch sind ihm statt der geforderten 200.000 Mark nur 100.000 Mark bewilligt worden. Erhebliche Summen erfordern wieder die Werftanlagen in Wilhelmshaven. Zur Vergrößerung des Bauhausses um wird als zweite Rate eine Million verlangt; 34.070.000 Mk. sind dafür bereits ausgegeben worden. Für Erweiterung der Werft nach dem Ems-Jade-Raum zu werden 4.500.000 Mk. als letzte Rate gefordert; 18 Millionen Mark sind schon verausgabt; eine weitere Ausgabe von 8.000.000 Mk. behält sich die Regierung noch vor. Für Herstellung eines Durchstichs durch die Schäreninsel und zur Verbesserung der Treckenboots werden 925.000 Mk. gefordert; diese Unternehmungen sollen rund 6.000.000 Mk. kosten. 200.000 Mk. legte die Kommission vorläufig ab. Für die Anlage eines Hafens für kleinere Schiffe bei Helgoland werden 5.500.000 Mk. als vierte Rate gefordert; die ganze Anlage kostet 30 Millionen. Der Zuschuß zu den einmaligen Ausgaben im ordentlichen Etat für die Marine beläuft sich im kommenden Etatsjahre auf 89,7 Millionen gegen 92,5 Millionen im Vorjahre.

Die dem Reichamt unterstellte Kolonie Kiautschou erfordert einen Zuschuß von 7.708.160 Mk.; die Gesamteinahme beträgt 13.542.834 Mk. Auf eine Anfrage erklärte der Staatssekretär, der letzte Gouverneur habe seinen Abschied eingereicht. Der Krudelbesitz dieses Postens würde sich Schwierigkeiten in den Weg stellen, wenn die Kommission darauf beharre, die bisher bewilligte persönliche Zulage von 10.000 Mk. fortan nicht mehr zu zahlen. Der Gouverneur erhielt bisher 18.000 Mk. Gehalt, 12.000 Mk. Colonialzulage, 10.000 Mk. Repräsentationszulage und 10.000 Mk. persönliche Zulage, im ganzen also 50.000 Mk. Der Rationalliberale Dr. Böcker-Brandenburg, der im vorigen Jahre auf Reichstagen, die der Reichstag aber nicht bewilligt hat, eine von der Marineverwaltung arrangierte „Studienfahrt“ nach Kiautschou unternommen hat, trat für die Weiterzahlung der persönlichen Zulage ein. Selbst ganz einfache Leute in Kiautschou hätten ihm erklärt, der Gouverneur müßte 50.000 Mk. erhalten. Von sozialdemokratischer Seite wurde sofort gegen die Zulage Stellung genommen, welches Verhalten kritisiert und betont, wenn der Gouverneur tatsächlich die Aufgabe habe, die Handelsinteressen zu sichern, sei die sehr teure Dienstreise in Peking überflüssig. Uebrigens sei es das richtige, nicht nur die Zulage für den Gouverneur, sondern künftig die ganze Kolonie Kiautschou als für Deutschland vorgefallend zu bezeichnen. Es müßte die Zulage an China angerechnet werden. Sogar der Sozialist Dr. Wermuth wandte sich gegen die national-liberalen Gefälligkeitsdienste für den Gouverneur. Er betonte, wegen der Zulage seien noch keine Verhandlungen gepflogen worden, worauf Herr v. Tirpitz einlenkte. Gegen die Stimmen der Rationalliberalen und der Rechten wurde die Zulage abgelehnt. Der Freisinnige Eichhoff stimmte mit den Linken für die Zulage.

Einfacher Meinesprophet.

Die Verhandlung am Dienstag wurde vom Vorsitzenden mit der Bemerkung eingeleitet, die „Adnische Zeitung“ habe den Sinn seiner Ansprache an die Geschworenen entstellt. Es sei ihm nicht eingfallen, zu behaupten, in der ersten Verhandlung sei der Schuldweis erbracht. — In der fortgesetzten Beweisaufnahme werden die Richter vernommen, die an den früheren Meinespropheten beteiligt gewesen sind. Geheimrat Müller entfällt für die Einzelheiten nicht mehr genau, schließt aber Mäntel als einen aufgereizten und lebhaften Menschen. Der jetzige Erste Staatsanwalt Mäntel, der in den Verhandlungen gegen Mäntel und Schreiber als Staatsanwalt fungierte, erklärt, er erinnere sich der damaligen Verhandlungen sehr gut. Er muß sich aber vom Vorsitzenden zweimal darauf aufmerksam machen lassen, daß seine jetzigen Befandungen nicht mit den gerichtlichen Protokollen im Einklang stehen. Mäntel sagt aus, eine klare Antwort auf die Frage, warum Schreiber geflossen sei, wäre in den Prozessen nicht gegeben worden. Amtsgerichtsrat Tackmar hat in der Verhandlung gegen Mäntel als Beiführer mitgewirkt. Er gibt widersprechende Darstellungen über die Vorgänge in der Verhandlung. Der Staatsanwalt fragt, ob sich Mäntel bei dem zweiten Stöße gegen Schreiber hätte bilden müssen. Der Bericht wird unter Hinzuziehung eines großen Gerichtsdienern mit dem Angeklagten Schreiber vorgenommen. Es ergibt sich, daß Mäntel Schreiber auch zum zweiten Male hätte haken können, ohne sich zu bücken. Im Verlaufe der Verhandlung kommt es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Verteidiger und dem Zeugen Mäntel. Der Verteidiger bezeichnet Mäntel als im gewissen Sinne interessiert; er habe die Anklage gegen Mäntel vertreten

und die heutigen Angeklagten damals verhaften lassen. Mäntel erwidert darauf, er sei keineswegs interessiert; er habe damals nur die Hoheitsrechte des Staates vertreten und nicht anders gehandelt als jeder anderer Richter auch gehandelt haben würde.

Es wird darauf in die Vernehmung der Zeugen eingetreten, die über den Leumund Mäntels auszusagen sollen. Regierungsekretär Petri-Volen war früher Bendarm. Er behauptet, Mäntel habe Petri-Volen bei anderen Bendarmen einbehalten, für sich verwendet und nach Entdeckung der Unterschlagungen die fehlenden Summen durch geliehenes Geld ersetzt. Aus den Aktenblättern der 7. Bendarmen-Brigade wird festgestellt, daß Mäntel Petri-Volen bis zu 4 Monaten für sich behalten hat. Der Zeuge bezeichnet Mäntel als einen sehr aufgereizten Menschen. Ein früherer Oberwachmeister sagt aus, man habe Mäntel im allgemeinen nicht glauben können; Mäntel habe sich zahlreiche Dienstüberhebungen zuschulden kommen lassen, habe Vorgänge immer anders dargestellt, als die Zeugen und fast alljährlich mit dem Säbel zugeschlagen.

In der Nachmittags-sitzung äußert sich Magistratsassessor Georg Woll-Beckin zu dem gegen Mäntel eingeleiteten Disziplinarverfahren. Der Zeuge hat die Akten wegen dringenden Bedarfs, daß Mäntel verhaftet hat, Zeugen zu unwahren Aussagen zu verleiten, an die Staatsanwaltschaft weitergegeben. Das gerichtliche Vorgehen ist ihm im Mai v. J. eingeleitet worden. Der Zeuge, Magistratsbeamter Dahl-Beckin sagt aus, er glaube Mäntel nicht, auch dann nicht, wenn er schwöre. Frau Woll-Beckin hat an Mäntel für die Beförderung von Rechtsangelegenheiten 50 Mark bezahlt. In diesem Verfahren hat Mäntel den allerdings vergeblichen Versuch gemacht, zwei Bädergehilfen zu falschen Aussagen vor Gericht zu verleiten.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Februar. Die mit der Beratung des Gesetzesentwurfes über die Errichtung eines Colonial- und Konsular-Gerichtshofes betraute Kommission des Reichstages hat als Sitz des Gerichtshofes mit sieben gegen sechs Stimmen Berlin bestimmt. Die Regierung hatte gedroht, das Gesetz scheitern zu lassen, falls am ersten Versuch, der das Gericht in Hamburg errichten wollte, scheitern würde.

Zwischen dem deutschen Reich und England ist ein Vertrag zustande gekommen, durch den die Auslieferung flüchtiger Verbrecher zwischen dem deutschen Schutzgebiet und einer Anzahl britischer Protectorate, namentlich in Afrika, geregelt werden soll.

Mit Rücksicht auf die in Ostasien eingetretenen gesundheitlichen Verhältnisse hat der Reichsanwalt sich verpflichtet gehalten, bei dem Kaiser zu beantragen, daß die Reise des Kronprinzen für dieses Jahr in Calcutta ihren Abschluß findet. Der Kronprinz wird demgemäß von Calcutta aus die Heimreise antreten.

Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus. Das Abgeordnetenhaus beriet am Dienstag den Etat der Domänenverwaltung. Ein sozialdemokratischer Antrag verlangte, die Regierung solle dem Landtag bis zur dritten Lesung eine Aufstellung über die Entwicklung der Viehhaltung auf den künftigen Domänen in den letzten zehn Jahren vorlegen. In der Begründung des Antrages kritisierte Herr Feinert auch die unübersehbare Ausbreitung des Staus und die Art der Verpachtung der Domänen. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Dagegen gelangte ein Zentrumsantrag zur Annahme, der in bestimmten Zwischenräumen Darstellungen über die der Domänenverwaltung unterstellten Werte der Domänen und deren wirtschaftliche Ertragskraft fordert. Demnächst wird das Haus noch einige kleinere Vorlagen. — Am Mittwoch wird der Justiztag beraten.

Kurpfuscherei. Die Kommission zur Beratung des Gesetzesentwurfes zur Befreiung von Nichtständen im Heilgewerbe nahm am Dienstag ihre Verhandlungen wieder auf. Der § 1 des Gesetzes schreibt für Krankenbehandler, die keine staatliche Approbation besitzen, die Anmeldepflicht vor. Die lange Debatte drehte sich in der Hauptsache um eine Begrenzung des Begriffes Kurpfuscherei. Die Vertreter der Regierung waren nicht in der Lage, eine genaue Definition zu geben, denn sie mußten zugestehen, daß sich auch unter den nichtapprobierten Krankenbehandletern Kenntnisse, gewissenhafte Leute befinden. Von sozialdemokratischer Seite wurde verlangt, den Anmeldepflicht auf alle Krankenbehandler ohne jeden Unterschied auszudehnen. Das Zentrum demüthigte sich, die Verlenen aus dem Gesetz herauszubringen, die sich mit der Behandlung von Tierkrankheiten befassen. — Die Verhandlungen werden am 8. Februar fortgesetzt.

Hauptpflicht der Eisenbahnen. Im Reichsjustizamt sollen vor Fertigstellung des Entwurfs über die Hauptpflicht der Eisenbahnen noch Sachverständige gehört werden, und zwar werden voraussichtlich nicht nur die Vertreter der Kleinbahnen, Stadt- und elektrischen Straßenbahnen, sondern auch Vertreter der Fuhrwerks- und Automobilbesitzer-Verbände gehört werden. Die Ergebnisse dieser Beratung sollen nach Möglichkeit für das Gesetz verwertet werden.

Grundzüge für ein allgemeines liberales Wahlabkommen stellt der „Sammoersche Courant“ auf; das national-liberale Blatt verlangt als Grundlage der Abmachungen: 1. Vermeidung liberaler Doppellandtagsurteile; jedenfalls da, wo Kandidaturen des schwarzen Blutes also konservativer, freikonservativer, bündlerischer, antilemmitischer oder Zentrumskandidaten in Frage kommen. 2. Ein Wahlkreis vorhanden, wo eine rechtsstehende oder eine Zentrumskandidatur nicht in Frage kommt, so soll es beiden liberalen Gruppen gestattet sein, ihre Rechte zu wahren, wobei selbstverständlich der Wahlkampf ohne unnötige Schärfe geführt werden müßte. 3. Der Beiführer beider liberalen Parteien ist zu respektieren. Unter Beiführer ist nicht nur die Zahl der Reichstagsmandate, sondern auch der Beiführer von Organisationen und Wählerstimmen anzusehen. 4. Kompensationen

sind nicht nur innerhalb einer Provinz oder Landesorganisation anzuweisen, sondern es ist unter Umständen die Unterstützung einer Partei in der einen Provinz (Landesstaat) durch Gegenleistung der anderen liberalen Partei in einer anderen Provinz (Landesstaat) zu vergelten.

Liberales Wahlabkommen für Schlesien. Zwischen der Fortschrittlichen Volkspartei und der nationalen Partei in Schlesien haben im engeren Kreise Verhandlungen über ein gemeinsames Vorgehen bei den kommenden Reichstagswahlen stattgefunden. Die Verhandlungen haben über die Verteilung der schlesischen Wahlkreise an beide Parteien ein Uebereinkommen ergeben, das den Wahlkreisorganisationen beider Parteien zur Zustimmung vorgelegt werden soll.

Scharfmacherrückstellungen. Der Bund der Industriellen teilt mit, seine ursprünglich für den 6. Februar anberaumte Generalversammlung sei noch um mehrere Wochen vertagt worden. Die Vertagung sei auf den Antrag der Verbände schlesischer und thüringischer Industrieller erfolgt, die mitgeteilt hätten, daß besonders für wichtige schwebende Geschäfte vorliegen noch „Vorbereitungen“ innerhalb der industriellen Landesverbände stattänden.

Die staatsgefährliche Kleinfinderschule. In Berlin wurde eine politische Kleinfinderschule polizeilich geschlossen. Sie bestand sich in der Wohnung des Kleinfinders Konstantowski, dessen Tochter die Kinder polnischer Familien um sich versammelte und sie unentgeltlich in den Anfangsstadien ihrer Muttersprache unterrichtete. Seit einem Jahr steht die Erteilung politischen Unterrichts in Berlin ohne besondere polizeiliche Genehmigung verboten. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte auch die vorgefundenen Lehrbücher. — Die hochbornpolizeiliche Staatsaktion hat Preußen vor dem Verderben des Unterganges gerettet.

Aus den deutschen Kolonien.

Ueber die in Kiautschou getroffenen Vorbeugungsmaßnahmen gegen die Pest in Ostasien machte am Dienstag der Budgetkommission ein Vertreter des Reichsmarineamts folgende Ausführungen: Die Pest, die im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts verhältnismäßig milde aufgetreten war, begann im Herbst vorigen Jahres in der kirgisischen Steppe einen größeren Umfang anzunehmen. Durch Posttransporte an die südmanchurische Bahn herangekommen, bohrte sie sich von Chabin aus eine von Hunderten von Beiseln gefüllte Welle. Die Zahl der Opfer in dieser Gegend dürfte etwa tausend betragen, doch sind die Zahlen ganz unzuverlässig. Die jetzt aufstrebende Pest, die log. Lungenseuche, ist identisch mit dem log. schwarzen Tod, der im 14. Jahrhundert ein Viertel bis ein Fünftel aller Lebenden hinwegraffte. Bei der Lungenseuche ist die Möglichkeit eines Selbstheiles für das Pflegepersonal fast ausgeschlossen. Anfangs Januar hat sich in Kanton ein chinesisch-japanisches Komitee gebildet, das ein Seuchenzug mit Beobachtungsstation und 200 Betten eingerichtet hat. Diese und andere Quarantänemaßnahmen haben es nicht vermocht, das Fortschreiten der Seuche zu hindern. Die Pest greift jetzt auch in Tientsin und Peking um sich. An der Bahn von Tientsin nach Tientsin sind pestverdächtige Fälle vorgekommen. Die Pest steht somit unmittelbar vor den Toren Schantung. Der geringe Erfolg der Engländer in Indien läßt es als unabweisbar erscheinen, daß systematische Vorbeugungsmaßnahmen viel Erfolg haben werden. Anders dürfen wir hoffen, wird es mit der Möglichkeit der Abwehr der Seuche von der Stadt Tientsin liegen: der strenge Abschluß der Stadt auf der Landseite durch einen Militärkordon, die Unterbrechung der Eisenbahn bei Sojang, die Errichtung eines Seuchenzugars für Chinesen außerhalb Tientsins durch die genaue Ueberwachung aller im Stadtgebiet verbleibenden Schiffe eingerichtet, Quarantäne und die Ueberwachung der Küste überhaupt die Aussicht bieten, die Seuche von den Toren der Stadt fernzuhalten. Das Gouvernment bedarf hierzu besonderer Hilfskräfte. Es sind deswegen Regie, die mit dem Abtransport von zurückgekehrten Soldaten, zurückgekehrten. Besonders zu erwähnen ist die Schutzmacht mit Peking, das aus Shanghai, Yokohama und Sojang in ausreichenden Mengen bezogen ist und mit dem alle Personen geimpft werden, die mit Pestkranken in Verbindung kommen können. Frühere Versuche mit dem Serum haben ergeben, daß die Impfungen die Sterblichkeitsziffer günstig beeinflussen können. Einzelne Beobachter der Krankheit haben gefunden, daß von geimpften Erkrankten bis zu 50 Prozent weniger starben als von ungeimpften Kranken. Leider dauert der Schutz der Impfung erfahrungsgemäß nicht über 14 Tage.

Die Zentralbahn in unserer Kolonie Deutsch-Ostafrika ist im Bau soweit vorgeschritten, daß sie am 22. Januar bereits 585 Kilometer hinter Dar-es-Salaam den Ort Saranda (Rilimande) erreicht hat. Man hofft, im Juli des kommenden Jahres am vorläufigen Endziel (Tabora) anzukommen. Dann soll die Bahn aber weitergeführt werden bis zum Tanganika-See.

Rußland.

Der Bau der Amurbahn ist völlig ins Stocken geraten, weil die Unternehmer infolge der ungünstigen klimatischen und Terrainschwierigkeiten die Arbeiten aufgeben. Eine hier tagende besondere Konferenz beschloß, die Arbeiten mit Hilfe von Stralimen, die aus Japan Rußland konfigniert werden, fortzusetzen. Die Presse ist überaus scharf Kritik an der total verfehlten Bahntrasse.

Portugal.

Der Wahlgewerkschaft. Der Ministerrat hat die ersten sechs Artikel des Wahlgewerkschafts durchgearbeitet. Danach soll das Proportionalwahlrecht zur Anwendung kommen und die Stimmabgabe nicht obligatorisch sein. In den Provinzen Alfama und Porto sollen alle leise- und schreibkundigen portugiesischen Bürger das Wahlrecht erhalten, wofür sie am 1. April 1911 21 Jahre alt oder in den letzten Wahllisten ordentlich eingetragen sind. Nicht wahlberechtigt wären aktive Soldaten, Leute, die Armen-

Empfang eine Waggonladung 200 Stück Kinder- u. Sportwagen

in den neuesten modernsten Ausführungen. Preise konkurrenzlos billig!

J. EGBERTS :: Grosses Geschäftshaus.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Einigkeit, Jever.

Am Freitag den 3. Februar er.
im Vereinslokal bei Herrn Tj. Hinrichs
Bahnhofshalle, zu Jever:

Grosse Preis-Maskerade.



Die drei schönsten und die drei originellsten
Masken werden prämiert.

Wertvolle Preise!!

12 Uhr Demaskierung.

Anfang 7 Uhr 59 Minuten 6 Sekunden.
Ende wenn die Sonne scheint.

Eintritt für Maskierte 1 Mk., Zuschauer
50 Pf., letztere können gegen Nachzahlung
v. 1.25 Mk. nach 12 Uhr am Tanz teilnehmen.

Die Sportskollegen, sowie Freunde und Gönner des
Vereins sind freundlichst eingeladen.

Um zahlreichen Besuch bitten

Tj. Hinrichs. Das Komitee.

Masken-Garderoben sind im Festlokal zu haben.

Homfeldt's Restaurant

Zu meinem am 2., 3. u. 4. Febr. stattfindenden

Schlacht-Fest

verbunden mit humoristischem Konzert

empfehle la. frische Blut- und Leberwurst mit Kraut,
la. Wellfleisch mit Kraut und Erbsen-Purée, la. Rippchen
mit Kraut und diverse andere Sachen.

Ausverkauf von H. Beckbieren.

Es ladet höflichst ein

H. Homfeldt

Gesangverein Frohsinn.

Sonntag den 4. Febr.,
abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal

bei Haldewand, Grenzstr. 38.

Die Tagesordnung wird in der

Versammlung bekannt gegeben.

Wegen Wichtigkeit der Tagesord-
nung werden die Mitglieder, aktive
und passive, ersucht, vollständig zu
erscheinen.

Die Gesangstunden am Donners-
tag (Frauenschor) und am Freitag
(Männerchor) fallen aus.

Der Vorstand.

Arbeiter-Radfahrer-Verein

Witzingen-Wilhelmshaven.

Donnerstag den 2. Februar,

abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

in Sadowassers Tiwall.

Der Vorstand.

Günstige Kaufgelegenheit.

Ein zweijähr. Kleiderschrank mit
Aufschlüsselung, zerlegt, für 35 Mk.,
ein Wäschekorb 8 Mk., ein Sofa, ein
6 Mk., ein Stuhl, ein 5 Mk., ein
rotes Rückenloft 10 Mk.

W. Koch, Bant, Peterstr. 24.

Colosseum :: Bant.

Am nächsten Freitag:

Großer öffentl. Ball

Von heute ab täglich

Grosses Konzert

von dem Bayrischen Instrumental-, Gesangs- und
Tanz-Ensemble, genannt: „Die lustigen Fuchsteuana“.

Hierzu ladet freundl. ein H. Sussbauer.

Mein grosser Inventur-Ausverkauf

beginnt mit dem heutigen Tage!

Ich habe so viele Sachen zurück-
gesetzt, die ich zu so staunend billigen
Preisen abgebe, dass ich dieselben
hier nicht einzeln aufzählen kann.

Bitte kommen Sie in meinen
Laden, Sie werden gerne und viel
mehr kaufen, wie Sie ursprünglich
beabsichtigten, und offen bekennen, dass

Georg Aden in Bant

doch am allerbilligsten verkauft.

Distrikt I Neuende

Bezirke 1, 1a, 2, 2a, 2b
und 29.

Sonntag den 4. Februar,

abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

bei Heinke, Siebendorfer Hof
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Distriktsführer.

Zentralverband der

Maschinen- und Heizer.

Sonntag den 4. Febr.,

abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

in Sadowassers Tiwall.

Wichtige Tagesordnung (u. and.
Vortrag des Arbeitersekret. Groen-
wold über Sozialismus und Milita-
rismus. Um zahlreichen Erscheinen
erlaubt Der Vorstand.

Verband der Schiffszimmerer.

Die am Mittwoch den 1. Febr.
fällige Versammlung fällt
umständlicher aus.

Der Vorstand.

Bürgerverein Bant.

Donnerstag den 2. Febr.,

abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal Odeon.

Tages-Ordnung:

1. Hebung und Annahmen.

2. Jahresbericht des Vorstandes.

3. Reuwohl des Gesamtverbandes.

4. Kommunale Angelegenheiten.

5. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch bitten

Der Vorstand.

Allgem. Ortskrankenkasse

Wilhelmshaven.

Für Selbstzahler und Zusammit-
glieder sind die Beiträge für Monat

Januar am 1., 2. und 3. Februar

im Kassenlokal, Bahnhofstraße 1,

zu entrichten.

Kassentunden morgens von 8—1 Uhr

und nachmittags von 3 1/2—6 1/2 Uhr.

Der Rechnungsführer.

Thaben.

Codes-Anzeige.

Gestern abend 7 1/2 Uhr ent-
schliesst sanft und ruhig nach

langem, schwerem Leiden meine

liebe Frau, unsere gute Mutter,

Schwieger- und Großmutter

Assa

Margarethe Popken

geb. Meijßen

im Alter von 65 Jahren. Dies

bringen tiefbetrübt zur Anzeige

Bernhard Popken

nebst Familie.

Die Beerdigung wird noch

bekannt gegeben.

Vorläufige Anzeige.

Das diesjährige

Gewerkschafts-Fest

findet statt am

20. und 21. Mai.

Gewerkschaftskartell Brake.

Verband der Holzarbeiter.

Zahlstelle Delmenhorst.

Sonntag den 7. Februar,

abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

bei Wirt Veitmeier.

Um zahlreichen Erscheinen aller
Mitglieder ersucht

Der Vorstand.

Gemeinj. Ortskrankenkasse

der vereinigten Gewerke.

Die Kassentbeiträge der 2 Zahlungs-

periode 1911 sind bis spätestens den

13. Februar in unserm Kassenlokal,

Roonstr. 89, zu entrichten.

Hebung in Bant am Mittwoch

den 8. Februar.

Der Vorstand.

Gemeins. Ortskrankenkasse

der Maurer und Steinhauer,

Wilhelmshaven.

Für Selbstzahler und Zusammit-
glieder sind die Beiträge für Monat

Januar am 1., 2. und 3. Februar

im Kassenlokal, Bahnhofstraße 1,

zu entrichten.

Kassentunden morgens von 8—1 Uhr

und nachmittags von 3 1/2—6 1/2 Uhr.

Der Rechnungsführer.

Thaben.

Billetblocks bei Paul Hug & Co.

Reichstag.

118. Sitzung vom Dienstag, den 31. Januar 1911,
1 Uhr nachmittags.

Am Bundeskanzler: Hermann.

Präsident Graf v. Schöner-Ges: Keine Herren! Ich erlaube Ihnen die traurige Nachricht, daß eines unserer ältesten Mitglieder, der Abgeordnete Dr. Dingeldey, heute nachmittag gestorben ist. Die Beerdigung wird am 3. Februar um 10 Uhr im Reichstagsgebäude stattfinden. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen.

Reichstagspräsident: Herrmann. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen.

Bei der allgemeinen Beerdigung ist die Teilnahme der Abgeordneten erwünscht. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen.

Reichstagspräsident: Herrmann. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen.

Reichstagspräsident: Herrmann. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen.

Reichstagspräsident: Herrmann. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen.

Reichstagspräsident: Herrmann. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen.

Reichstagspräsident: Herrmann. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen.

Reichstagspräsident: Herrmann. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen.

Reichstagspräsident: Herrmann. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen.

Aus dem Matrosenleben.

Erzählung von Friedrich Herkner.

(22. Fortsetzung.)

Nachts und links am Schiff hinauf stiegen die Wogen, die sich an den Korallenriffen nieder ließen, aber das Schiff schob mit Wüßschneile hindurch.

„Hard a port!“ — überschrie der Kapitän mit seiner Donnerstimme das Toben der Elemente, und während fast jede bleiche Lippe den Befehl wiederholte und sich der Woge schielte, die in die Speichen des Rades warf, ihn auszuheben, glitt Kapitän Ostst blicksahnend an einer der Paraden an Deck hinunter. Er hatte dieses aber kaum beendet und das Schiff war noch nicht mehr wie seine eigene Länge in der neuen Richtung fortgeschoben, als ein furchtbarer Stoß es bis in den Kiel hinunter erschütterte. — Was nicht fest stand, stürzte auf Deck nieder, und wie mit einem Schlag brachen die drei Masten über Bord und nieder und schmettern in das wie lösende schäumende, milchige Wasser.

Alle schienen einen zweiten Stoß und das Zerplatzen des Schiffes selber zu erwarten — aber er kam nicht. Die ungeheuren Wogen des stürmenden Meeres wälzten gegen sie heran, aber sie erreichten das Schiff nicht. — Dieselbe Wand starrer Korallen, die ihnen vorher Verderben gebracht und auf der sie, wenn sie dort aufgelaufen, auch rettungslos verloren gewesen wären, lag jetzt, ein unerschütterlicher Schutz, zwischen ihnen und dem drohenden Verderben.

Die Leute wagten kaum zu atmen, und viele Minuten lang rührte sich keiner von seiner Stelle, als ob sie an Ver-

stetigung noch gar nicht glauben konnten. Will war der erste, der auf das kleine hinter dem Rad angebrachte Haus, das sogenannte Nordenpinn, sprang und mit einem Jubelruf die Rettung verkündete.

„Sicher seliggefahren!“ rief er den anderen zu: „verdammt will ich sein, wenn das nicht der nichtste Pfad ist, den ich in meinem ganzen Leben gesehen habe.“

Die Worte brachen den Zauber, und alles sprang jetzt auf die hohe Wankung, um soviel als möglich die Stelle, wo sie sich befanden, zu überschauen und die Möglichkeit einer Rettung zu berechnen.

Das Schiff war glücklich zwischen zwei hohen Korallenriffen und durch einen Durchgang eingelaufen, der vielleicht nicht viel breiter war als das Fahrzeug selber. — Der glatte steile Wasser, der den Weg weitläufig bezeichnete, in dem sie eingelaufen, war kaum Manneslänge breit, und an beiden Seiten schloß die Brandung der Korallenriffe hinein. Weiter ließ sich aber auch, so weit das Auge reichte, keine einzige Einbuchtung erkennen, und nur ihre verzweifelte Lage hatte den Kapitän veranlassen können, sein Schiff auf den schmalen Streifen zu setzen, der eben so gut wie das übrige eine versteinerte Klippe bergen konnte.

Hier, inmitten der Riffe, lagen sie nun in einem kleinen, kaum hundert Schritt langen See becken, fast gelblich grünen Wassers, in dem sich die den Grund bildenden Baumkorallen klar und deutlich erkennen ließen.

Kingson waren sie total von Korallenriffen eingeschlossen, die an den meisten Stellen bis dicht an die Oberfläche reichten, hier und da aber kleine, zwei, drei und vier Fuß tiefe Ränder bildeten, von denen einige offen lagen, andere mit langen treibenden Seegewächsen überzogen waren.

Bei § 22 beantragte die Frau Normann und Gen. (cont.) die Wiederherstellung der von der Kommunion aus dem Werra in zweiter Stellung gestrichenen Steuerfreiheit der Landbesitzer und der Landbesitzer.

Reichstagspräsident: Herrmann. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen.

Reichstagspräsident: Herrmann. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen.

Reichstagspräsident: Herrmann. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen.

Reichstagspräsident: Herrmann. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen.

Reichstagspräsident: Herrmann. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen.

Reichstagspräsident: Herrmann. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen.

Reichstagspräsident: Herrmann. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen.

Reichstagspräsident: Herrmann. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen.

Reichstagspräsident: Herrmann. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen.

Reichstagspräsident: Herrmann. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen.

Reichstagspräsident: Herrmann. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen.

Reichstagspräsident: Herrmann. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen.

Reichstagspräsident: Herrmann. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen.

Reichstagspräsident: Herrmann. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen.

Reichstagspräsident: Herrmann. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen.

Reichstagspräsident: Herrmann. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen. Ich ersuche Sie, an der Beerdigung teilzunehmen.

Parteinachrichten.

Ausgestaltung der literarischen Institutionen der Partei. Die literarischen Einrichtungen der sozialdemokratischen Partei erfahren zurzeit eine erhebliche Erweiterung. Am 1. Februar d. J. wird das in dem Parteivorstandsbericht an den Abgeordneten Parteitag angehängte sozialdemokratische Bureau für Rheinland-Westfalen in Düsseldorf, Kaiser Wilhelmstraße 55, eröffnet. In das Düsseldorf-Bureau treten die Gen. Heinrich Simberg, bisher leitender Redakteur unseres Elfter Parteiorgans, und Franz Polom, bisher Redakteur der „Bergarbeiterzeitung“, als Redakteure ein. Als Sekretär des Bureaus wird Genosse Peter Winnen, bisher im Adlner Parteilektariat beschäftigt, fungieren. Gleichzeitig werden die vorhandenen Berliner Einrichtungen zur Herausgabe von Agitationsmaterial besser ausgestaltet. Die bisher mit der Redaktion der Parteiforenspondenz verbundene Redaktionsredaktion wird erweitert und neuorganisiert. Genosse Hugo Wesslich, zuletzt Redakteur des Jahrgangs der Parteiforenspondenz, tritt Ende Februar mit in die Redaktion der „Sozialdemokratischen Parteiforenspondenz“ ein, in welcher Genosse Schröder zuletzt allein tätig war. Ferner sieht Genosse Romad Hähnlich, bisher leitender Redakteur unseres Dortmunder Organs, nach Berlin über, um die literarische Bearbeitung des gegenständlichen Flugblatt- und Flugzettelmateriale zu übernehmen. Genosse Otto Helmrich, der Leiter unserer „Strasburger Druckerei“, der seit dem Münchener Parteitag im Nebenamt die Parteiforenspondenz redigiert, welche zu der Gesamtarbeit finanzielle Beziehungen haben, wurde vom Parteivorstand zum technischen Gutachter für Druckerei- und Verlagsangelegenheiten gewählt. Er wird von Mitte Februar an seinen Sitz in Berlin haben.

Das Reichsgericht verwarf die Revision des sozialdemokratischen Redakteurs August Wessmeyer, der am 13. Mai vorigen Jahres vom Landgericht Braunschweig wegen Verleumdung der Landesregierung in einem Falle und Beleidigung der Braunschweiger Polizei in sechs Fällen zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

Gewerkschaftliches.

Ein Kampf um das Gewerkschaftshaus.

In Göttingen in der Neumarkt hatte sich die dort zahlreich vertretene organisierte Arbeiterschaft ein eigenes Heim geschaffen. Der Maurer Jodel, damals der grundbuchlich eingetragene Eigentümer, erhielt aber für die Veramlungsräume die Schankkonzession nicht. Man trant dort aber doch öfter Bier. Jodel wurde darauf wiederholt im Jahre 1906 wegen unbefugter Ausübung der Schankwirtschaft verurteilt. Dann wurden Schankbesitz beschlagnahmt und schließlich erfolgte nach vorheriger Androhung die Verlegung der Räume, in denen nach Annahme der Behörden ein gewerbemäßiger Schankbetrieb fortzuführen haben sollte. Das Oberverwaltungsgericht wies feinerzeit die Klage Jodels als unzulässig ab, weil gegen die Ausführung einer Zwangsmaßregel die Klage nicht gegeben sei. Die Androhung der Zwangsmaßregel aber nicht angefochten war. Jene frühere Verlegung verlief inzwischen ihre Kraft; das grundbuchlich eingetragene Eigentumsrecht ging auf den Maurer Jordan über. Nun folgte in neuerer Zeit der zweite Akt der Verlegung. Der Vorstand des Zweigvereins Göttingen des Deutschen Maurerverbandes hatte dem Amtsvorsteher für den 9. Januar 1910 ein geschlossenes Vereinsvergängen mit Tanz angefragt. Dagegen wurde nichts eingewandt. Jedoch machte der Amtsvorsteher den Vereinsvorstand darauf aufmerksam, daß gelegentlich der Tanzlustbarkeit ein Schankgewerbe auf seinen Fall ausgeübt werden dürfe; wörrigenfalls würden die Räume amtlich verlegt werden. Das Fest verlief in aller Ruhe und Gemütlichkeit. Man trant Bier, das der Verein angefragt hatte und an die Mitglieder zum Selbstkostenpreis abgab. Der Vereinsvorstand hielt sich zu diesem Vorgehen, weil es nicht die Ausübung eines Schankgewerbes darstelle, berechtigt. Zunächst wurde auch nichts vom Amtsvorsteher unternommen. Am 26. Januar aber, also noch mehr als 14 Tagen, verlegte der Amtsvorsteher auf Anweisung des Landrats die Räume, in denen nach seiner Meinung ein unerlaubter Schankbetrieb erfolgt

gegen den die bewährten Tod an. Manchmal, wenn eins der unglücklichen Geschöpfe seinen Kopf noch über Wasser bekam, hörten sie deutlich das Schnauben, und oft drang ein entsetzlicher Rostkehl zu ihren Ohren und machte sie schaudern — aber Hülfe zu bringen war nicht mehr möglich. — Wären sie selbst im Stande gewesen, die Stricke zu zerreißen, mit denen die Tiere festgebunden standen: aus dem unteren Raum konnten sie sie doch nicht heransbekommen, und dort stieg das Wasser mit rasender Schnelle.

Jean sprang zwar die Leiter hinunter, mehr um sich von der vollkommenen Ruhelosigkeit einer Hülfe zu überzeugen, als irgend etwas zu tun. Gerade da aber wurde diese, wahrscheinlich durch eins der losgerissenen Tiere, das sich dagegen geworfen, umgekehrt. Er konnte eben noch das zum Auf- und Niedersteigen benötigte Tau lassen und sich vor einem Sturz in die Tiefe retten, der ihn nur zu wahrscheinlich unter die Hufe der verzweifelten Tiere geworfen hätte. Als er seinen Fuß auf dem Heu fahnte und traurig in den dunklen Raum hinaustrat, wo es jetzt stiller und stiller wurde, sagte eine leise schwache Stimme an seiner Seite:

„Jean — was ist mit dem Schiff vorgegangen?“

„Hans, um Gottes willen“, rief der junge Franzose und sprang rasch nach ihm hinüber — „armer Teufel, wie geht dir's? Hol's der Hölle, wir haben die Hände, oder vielmehr die Füße und Ohren die letzte Stunde so voll gehabt, daß beim Himmel keine Seele an etwas Anderes als an sich selber denken konnte — Jesus Maria, wie blutig du aussiehst! — wie ist dir?“

„Besser, viel besser; aber was ist mit dem Schiff vorgegangen?“ fragte der Verwundete.

„Oh, das ist jetzt und wieder auf einer Revalenbant.“

Wachte Jean, der, einmal aus der nächsten Todesgefahr

lei. Die Widerrechtlichkeit dieser Maßnahme haben wir feinerzeit kritisiert.

Der Maurer Jordan beschwerte sich und verlangte die Aufhebung der Verlegung. Der Landrat und der Regierungspräsident in Frankfurt a. O. verworfen die Beschwerde. Sie betrafen aus verschiedenen Gründen, daß Jordan überhaupt legitimiert sei, gegen die Verlegung vorzugehen. Besonders wurde behauptet, er sei als Eigentümer vorgeschoben worden (Schornstein), in Wirklichkeit hätte nur der Zweigverein des Maurerverbandes das Verlegungsrecht.

Jordan klagte nun beim Oberverwaltungsgericht, vor dem ihn Rechtsanwalt Wolfgang Heine vertrat. Dieser erörterte eingehend die verschiedenen in Betracht kommenden Rechtsfragen und kam zu dem Schluß, daß auf keinen Fall die Verlegung aufrechterhalten bleiben könne. Jordan sei daher legitimiert zur Klage als der grundbuchlich eingetragene Eigentümer. Er sei in seinen Rechten verletzt. Für ihn sei die Verlegung auch nicht bloß die Durchführung einer angeordneten Zwangsmaßnahme, denn ihm gegenüber sei die Verlegung gar nicht angeordnet worden. Was die Maßnahme selbst angehe, so stehe hier der (übrigens durchaus zulässige) nichtgewerbemäßige Bierausverkauf im Vereinslokal vom 9. Januar 1910 fest. Die erst am 26. Januar vorgenommene Verlegung könne also gar keine Zwangsmaßnahme zu seiner Verhinderung sein und müsse schon deshalb fallen.

Das Oberverwaltungsgericht hob am Donnerstag den Bescheid des Regierungspräsidenten auf und setzte die darin aufrechterhaltene Verlegung außer Kraft. Es wurde ausgeführt: Der Kläger Jordan ist als Hauseigentümer zum Vorgehen im Verwaltungsstreitverfahren legitimiert, denn es liege nichts vor, woraus entnommen werden könnte, daß die Aufhebung des Grundstücks an ihn das Eigentumsrecht nicht übertragen hätte. Komme aber J. als Eigentümer in Frage, dann komme es nur auf die Verlegung an, nicht auf die Androhung an den Vereinsvorstand. Da außer dem Schankbetriebe vom 9. Januar nichts weiter vorlag, so konnte die Verlegung vom 26. Januar keinen anderen Zweck haben, als einen Betrieb zu verhindern, der 14 Tage vorher erfolgt war. Das sei ein Widerspruch in sich selbst, der zur Aufhebung der Verlegung führen müsse.

Eine maßvolle Ausdehnung der Bergarbeiter in Essen.

In zwei überfüllten Versammlungen, in denen die Genossen Huo und Dr. Erdmann sprachen, protestierten am Sonntag die Bergarbeiter Essens gegen die Taktik der Führer des christlichen Gewerkschafts, die behaupten, die Lohnforderungen der vereinigten drei Bergarbeiterverbände seien nicht berechtigt. Im städtischen Saalbau, der wegen Ueberfüllung schon vor Beginn der Versammlung abgeperrt werden mußte, waren 4000 Personen anwesend, in einer zur gleichen Zeit einberufenen Versammlung in einem anderen Lokal hatten sich 1500 Besucher eingefunden. Die Versammlungen sind umso bemerkenswerter, als in Essen die stärkste christliche Arbeiterbewegung besteht und die Christen vor Monatsfrist bei allem Mühen in demselben städtischen Saalbau nur 1600 Besucher mußten. Die Resolution, die das Verhalten der christlichen Führer scharf verurteilt, fand einstimmige Annahme.

Wachung, Glasarbeiter! Bei der Firma Hugo Schneider, Aktiengesellschaft in Ober-Welldach, haben am Sonabend 30 Glasbläser die Arbeit niedergelegt. Alle Glasbläser werden dringend ersucht, Ober-Welldach zu meiden, gleichfalls alle Glühlampenarbeiter und Arbeiterinnen.

Ein pflichtvergeßener Gewerkschaftsbeamter. Die „Münchener Post“ berichtet: Der einzige Tag in Martin Bött, der Angestellte der Münchener Mitgliedschaft II (Strahnbahner) des Deutschen Transportarbeiterverbandes, verschwunden. Wie vom Verband mitgeteilt wird, hat eine sofort vorgenommene Rekonstruktion ergeben, daß die von Bött verwaltete Verbandskasse sich in Ordnung befindet. Dagegen wurde festgestellt, daß die ebenfalls von Bött geführte, in Liquidation befindliche Krankengeldkassette der Strahnbahner Fehlbeträge aufwies. Eine persönliche Schädigung der ehemaligen Mitglieder dieser Kasse tritt

heraus, schon all' seinen trischen und frühlichen Mut wiederbekommen hatte. „Raffen aber Bord, alle drei, und so sicher vor Anker, wie nur je ein gutes Fahrzeug nach langer Reise gelegen hat. Der arme Karl ist aber auch über Bord“, sagte er erster und fast traurig hinzu.

„Ich wollte, ich wäre an deiner Stelle“, sagte Hans und fiel mit geschlossenen Augen auf das Heu zurück.

„Unfinn“, lachte aber Jean wieder — deine Leiden sind jetzt zu Ende. — Wer weiß, ob's nicht am Ende ganz gut ist, daß wir den alten verdammten Kästen auf soliden Grund gelegt haben. Der Schuß von Kapitän kann jetzt sein, wo er ein neues Schiff bekommt, mich kriegt er aber wahrhaftig nicht wieder als Matrose an Bord, so viel ist gewiß. Vest, Mann, du halt aber die Eilen noch an, das geht nicht, die müssen herunter; und das Wasser ist auch schon bis in's Zwischendeck gestiegen — der untere Raum ist ganz voll. — Wie still und ruhig es jetzt da unten ist, lehte er schaudernd hinzu — „der Mensch ist doch ein entsetzliches Geschöpf mit seiner Gewalt über das Tier.“

„Jean“, rief in diesem Augenblick der Mate herunter — „wo zum Teufel steht du?“

„Romme“, antwortete der Matrose, wandte sich dann aber noch rasch zu Hans und sagte tröstend, „ich bin bald wieder bei dir. Hab' keine Furcht, wir wollen die Sache schon machen.“

Er schob die Leiter, die nur auf die Seite geschlagen war, wieder zurück und kletterte rasch an Bord. Dort wurden indeß schon die nötigen Vorbereitungen getroffen, ein paar Kospieren aufzurufen, um das grobe Boot über Bord zu heben und flott zu bekommen, was der doppelten „Mannschaft“, ohne die Hülfe von diesen und Fischzengigen nicht möglich gewesen wäre, mit bloßen Händen ins Werk zu setzen.

(Fortsetzung folgt.)

nicht ein, weil der Deutsche Transportarbeiterverband für die verurteilte Summe aufkommt. Am Mittwoch aber lehrte Bött in seine Wohnung zurück, entsetzte sich aber bald wieder und brachte sich auf der Theresienstraße einen Schuß bei. Die Kugel blieb aber in der Gegend des rechten Ohrs stecken und wurde am Donnerstag operativ entfernt. Die Verwundung Bötts ist nicht lebensgefährlich. Der Transportarbeiterverband gibt bekannt, daß Bött 6500 Mk. der ihm anvertrauten Krankengeldkassette, die sich in Liquidation befand, veruntreut hat. Bött wurde im Jahre 1906 die Liquidation übertragen, man machte aber den Fehler, Bött das alleinige Verfügungsrecht über das Vermögen der Kasse einzuräumen, ohne die Verbandsleitung hiervon in Kenntnis zu setzen. Die Liquidatoren hielten im Jahre 1910 auch keine Revision ab. Dadurch wurden Bötts die Unterschleife erleichtert. Der Verbandsleitung stand nicht das Recht zu, eine Prüfung dieser Kasse vorzunehmen. 1909 verlangte die Behörde, daß das Geld mündelhaft angelegt werden müsse. Im April 1910 wurde die beschlossene Retourzahlung an die Mitglieder der Kasse unterzogen, und man glaubte wohl, das Geld sei wieder sicher angelegt. Der Transportarbeiterverband beschloß, die Garantie für die erworbenen Rechte der Mitglieder zu übernehmen, so daß kein einzelnes Mitglied geschädigt ist.

Aus dem Lande.

Jever, 1. Februar.

Der Arbeiter-Radfahrer-Verein Einigkeit begehrt keine Verleumdung am Freitag in der Bahnhofshalle, woja alle Freunde des Humors und Scherzes eingeladen werden. An Ueberreizungen wird er nicht fehlen.

Barel, 1. Februar.

Ein Lebensgefahr geriet gestern Mittag drei Anaben, die sich auf das dünne Eis des Späthlises gewagt hatten und dort einbrachen. Von den Anabern wurde eine lange Leiter auf das Eis geschoben, an die sich die schon mehrmals untergegangenen Anaben anklammern konnten, bis sie durch ein über den Teich gespanntes Seil an Land gezogen werden konnten. Bei dem Rettungsversuch geriet auch der Maurer Hermann in Lebensgefahr, der sich auf der Leiter bis an die mit dem Tode ringenden Anaben herangewagt hatte, als unter ihm das Eis brach und er in dem an dieser Stelle ziemlich tiefen Teich verschwand. Auch er konnte mittels des Seiles gerettet werden.

Unvorsichtige Arbeiter sind es, die einen Teil ihres Lohnes beim Winter liegen lassen, damit er das Geld für sie anlegt und für die Vergütung sorgt. Gewöhnlich erndigt die Geschichte mit Streit, namentlich dann, wenn der Arbeiter fort will und sein Outbacken zurückfordert. Es stellt sich dann heraus, daß der Arbeiter das Geld in Bauten oder sonstigen Unternehmungen belegen hat, wo er es nicht so plötzlich bekommen kann. Ob er verweigert der Arbeitgeber die Herausgabe des Geldes, um sich für einen angeblichen Schaden zu sichern. Daß Arbeiter vielfach so verträuenselig sind, beweist der Umstand, daß aus der Umgebung uns drei Fälle, in denen Arbeiter ihr Outbacken erst durch das Gericht einfordern müssen, bekannt sind.

Sorgfalte, 1. Februar.

Die Luitingsarten-Ausgabe für die Landgemeinde Barel ist vom 1. Februar d. J. ab dem Gemeinderatungsführer H. Selp in Barel übergeben. Der Umtausch der Luitingsarten findet nun vormittags von 9 bis 1 Uhr statt, nachmittags sowohl wie auch Sonntags werden Luitingsarten nicht verabfolgt.

Didenburg, 1. Februar.

Der Katalog der Zentralbibliothek der Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei ist zur Ausgabe gelangt. Er umfaßt 302 Bände, unter welchen sich eine Reihe Sammelbände befinden. Eine Durchsicht des Katalogs zeigt, daß aller Schmod ferngehaben ist und nur gute, lehrwerte Sachen sich in der Bibliothek befinden. Neben der umfangreichen Partei- und Gewerkschaftsliteratur mit 145 Bänden, finden wir Werte der Geschichte, Volkswirtschaft, Naturwissenschaft und Philosophie mit 39 Bänden aufgeführt und die Schönliteratur mit 91 Bänden vertreten; die Rechtskunde umfaßt 16 Bände, Verchiedenes 11 Bände. Die Kataloge sind durch die Gewerkschaften in Empfang zu nehmen. Bemerk sei, daß Ruuanfassungen im Interesentell des Norddeutschen Volksbundes bekannt gemacht werden. Der Katalog weist in seinen Unterabteilungen freien Raum auf, der zu den Nachtragungen verwandt werden kann. Außer dieser Bibliothek besteht noch eine solche für die Jugend mit ausgewählten Werken.

Delmenhorst, 1. Februar.

Wachung, Holzarbeiter! Die nächste Mitgliederversammlung des Holzarbeiterverbandes findet am Sonabend den 4. d. M., abends 8 1/2 Uhr, bei Wilmeyer statt.

Die Welt des Heberlinnischen lautet das Thema eines vom Bildungsausschuß des Gewerkschaftsartells in Anstalt genommenen Bildbroschures, der am 17. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in den Spiegelkästen statfinden soll. Alles weitere wird noch bekannt gegeben.

Die Baugenossenschaft Delmenhorst sucht geeignetes Baugelände, möglichst innerhalb der Stadt zum Bau von Wohnhäusern zu erwerben. Es werden größere und kleinere Plätze gekauft. Angebote sind bei dem Vorstande anzubringen.

Der Streik auf der hiesigen Wagenfabrik dauert unverändert fort trotz der auffälligen Forderung der Kreisblatt-Redaktion, „daß von einem Streikstande überhaupt nicht mehr die Rede sein könne“. Der Betrieb wird lediglich durch „Arbeitswillige“ aufrecht erhalten, wödingegen die Streikenden anderwärts Beschäftigung gefunden haben, sobald also kein Bedürfnis auf letzterer Seite vorliegt, ein Ende des Kampfes herbeizuwünschen. Wenn das Kreisblatt dann weiter mittelt, daß mit den Arbeitswilligen ein fünfjähriger Tarifvertrag geschlossen sei, so wird er ermüdet, zu erklären, daß kein Mensch mehr Freude über diesen Tarif, insbesondere auch über die Zeitdauer empfindet, als gerade

die ehemals Streikenden. Ehe in der Wagenfabrik nicht gründliche Veränderungen eintreten, eher läßt sich auch dort kein Tarif schaffen, unter dem auch Personen arbeiten könnten, die keine Streikbrecher sind. Diese gründlichen Veränderungen können sich aber nur entwickeln, wenn der Betrieb seine „arbeitswilligen“ Leute behält. Daß der Betrieb arbeitet und wie er arbeitet, haben die Delmenhorster Einwohner zudem schon länger gewußt, sobald diese Feststellungen des Streikblattes recht spät kommen. Die im Kampf stehenden Arbeiter der Wagenfabrik weisen nach wie vor jede finanzielle Unterstützung zurück, hoffen aber, wie bisher auf eine moralische Unterstützung der hiesigen Einwohnerschaft. Niemand möge sich durch die irreführenden Notizen des Streikblattes beirren lassen. — Die Arbeiter aber mögen sich die Dienstlosigkeit des unparteiischen Streikblattes gegenüber den Unternehmern merken.

Die Maskerade des Delmenhorster Turnerbundes findet am Sonntag den 5. d. M. im Delmenhorster Schützenhofe statt. (Siehe Anz.)

Brake, 1. Februar.

Die Freie Turnerschaft Brake wird sich am nächsten Sonntag im Büchlerhof zur Halbierung der nächsten Herbst-Prinz-Rennerei versammeln. Alle Freunde des Sports werden zur Teilnahme eingeladen.

Aus aller Welt.

Mord aus Hagler. In Szamor (Ungarn) traf eine Frau auf der Durchreise ein. Da sie Geld bei sich führte, logierte sie sich nachts nicht in einem Gasthaus, sondern bei dem Bahnwächter ein. Dieser brachte die Schlafende mit seiner eigenen Frau in einem Zimmer unter und beschloß, sie zu ermorden und auszurauben. Als die Frauen eingeschlafen waren, ging er zum Bahndamm, wo er in der Nähe eine Grube schaufelte. Dann schlich er sich ins Zimmer zum Bette der Fremden und ermordete die Schlafende mit einem Rückenmesser. Aus unerklärlichen Gründen hatten jedoch die Frauen die Lagerstätte gewechselt. So kam es, daß der Wächter statt der Fremden — die eigne Frau ermordete. Als er sich seiner schrecklichen Tat bewußt wurde, stichtete er. Seitdem fehlt jede Spur von ihm.

Tod durch den hohen Stehkragen. Im Vereinsbureau der Landsmannschaft Hercynia zu Halle wurde in seinem Arbeitszimmer der Student Koball aus Schöndorfen bei Berlin tot aufgefunden. Die Leiche befand sich in stehender Stellung, das Gesicht war verzerrt und die Lippen bläulich angefärbt. Der Arzt nimmt folgendes an: Der Student wurde von einem Schwindel befallen und fiel in Ohnmacht, durch den hohen Stehkragen, den er trug, wurde er erstickt.

Ueber den Vulkanausbruch auf Luzon, der größten Insel der Philippinengruppe, wird aus Manila ausführlicher berichtet: Auf der Insel Luzon hat ein heftiger Ausbruch des Taalvulkans stattgefunden. Die Orte Taal und Lemerz sind teilweise zerstört. Auch in Manila sind fortgesetzt Erdbeben zu spüren, die aber bisher keinen Schaden verursacht haben. Die Städte leiden in einem Umkreise von zwanzig Meilen unter einem Regen von Schlamm und Steinen infolge eines vulkanischen Ausbruchs des Taalvulkans. Die Eingeborenen verlassen die Dörfer und fliehen in die Berge. Durch den vulkanischen Ausbruch im Taalbezirk sind fünf kleine Dörfer zerstört worden. In einer Flutwelle, die gleichzeitig mit dem Vulkanausbruch eintrat, sind mindestens 300 Menschen umgekommen. Viele sind bei den Feuersbrünsten verbrannt, die durch die geschmolzenen Lavamassen entstanden.

Versammlungs-Kalender.

Küstringen-Wilhelmschaven.

Samstag den 2. Februar.

Landenklub Küstringen. Abends 8 1/2 Uhr bei Rudenberg. Abends 8 1/2 Uhr im Tivoli.

Verkauf

Von unserm Grundstück in Widdelsfahr, 10 Hekt. vom Marienfelder Bahnhof, verkaufen wir

Bauplätze

in beliebiger Größe unter günstigen Bedingungen. Lohse & Albers, Mariensiel.

Bauplätze

am 60 Hekt. allerbesten Bodens, etwa 10 Minuten vom Bahnhof Heide- und Ostem.

L. G. Hinrichs, Schortens, Kaufmann und Wirt.

Arten. Parterrerwohnung

mit Vorgarten, Keller und Zubehör, in der Genossenschaftsstraße auf sofort zu vermieten.

Schoran & Co. Baugesellschaft m. b. H. Wilhelmshaven, Schloßstr. 5.

Möbl. Zimmer

für zwei junge Leute zu vermieten. Lipowszack Bant, Wilhelmsh. Straße 85.

Gesucht

zu Ostem oder Rat ein

Maler-Lehrling

H. Kramling, Rastbe 1. D.

Denkelt bei Jaberberg. Gesucht auf Rat d. J. ein

Lehrling

für mein Zimmer- und Tischlerei-Geschäft.

Joh. Müller.

Gesucht auf sofort

oder später ein Barbierlehrling.

H. Wattermann, Friseur, Bant, Peterstr. 2.

Gesucht

ein Maler-Lehrling.

Älteres bei Müller, Reuender Hof.

Schulfreier Laufbursche

für sofort gesucht.

Heinr. Alth, Bismarckstr.

Gesucht

ein Morgenmädchen.

Frau Strahlendorf, Mühlenweg 28c.

Gesucht auf sofort

ein in allen Hausarbeiten erfahrene

Mädchen.

Wilhelmshaven, Roonstraße 62, II. r.

Stundenmädchen

gesucht. W. Hagen, Kaiserstraße 16, I. Etg. L.

Metallfaden-Lampen

sparsamst brennend, größte Haltbarkeit.

Zu haben bei den Herren:

Kaufmann Haake in Rüstertiel :: :: ::

Kaufmann Dornbusch, Heppens, Schulstr. 18

und in unserem Büro

„Bant, Ideovogelstraße 3.“

Elektrizitäts-Werk der Gemeinde Bant und der Stadt Heppens.

Zur Karnevalszeit empfehle

Masken-Kostüme

sowie Masken aller Art, Scherzartikel, Bockbier-Mützen, Blumen usw. usw.

Frau Schühle, Heppens, Auguststr. 12.



Wir verzinsen Einlagen

mit halbjähr. Kündigung bei wechselndem Zinssatz zur Zeit mit

4% per anno.

Oldenburgische Landesbank

Filialen Wilhelmshaven

Roonstrasse 78. Bismarckstrasse 93.

Wille's echte Doure Portweine

zu haben in Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Carl Wille, Hoflieferant, Oldenburg.

: Nordwestdeutsches Wein-Importhaus. :

Gesucht auf sofort

oder später ein zuverlässiges

junges Mädchen.

Frau Kaufmann Ernst Dohrenbusch,

Heppens, Schulstraße 9.

Brautpaar sucht

dreizehnjährige Wohnung zum 1. Mai

oder später. Offerten unter G. G.

100 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zu verkaufen

sehr schöne Haustür, Kassettenfenster, Trichter und fertige Brillen.

Mittelstraße 42.

Gemahlener Zucker

1 Pfund . . . 20 Pf.

J. H. Cassens,

Bant, Peterstr. 42, und Schaar.

Empfehle:

Prima dicke Pflomen

bei Abnahme von

5 Pfund . . . 3.50 Mk.

Prima reines hiej. Glomenschmalz

bei Abnahme von

5 Pfund . . . 3.75 Mk.

Kleinfleisch

1 Pfund 0.30 Mk.

H. Lohmar

Wilhelmshaven, Roonstr.



Salzheringe

kaufen Sie vorteilhaft

à Dutzend 50, 60, 80, 100 Pf.

Thüringer Gurken Stück 5 Pf.

Hollmöpfe 4 Liter-Doze 1.80 Mk.

Braterringe 8 Liter-D. 2.60 Mk.

Russ. Krasnordinen

5 Kilosch . . . 1.75 Mk.

Marinade en gros en detail.

Joh. Stehnke

Dänische Fischgroßhandlung

Bant, Wilhelmshav. Str. 29.

Telephon 732.

Kommissionslager

in Arbeiter-Konfektion u. Herren-artikel ist an einem größeren Orte an Schneider usw., der möglichst etwas Ration stellen kann, zu vergeben. Offerten unter Fabriknummer postlagernd Oldenburg.



Heute billige Preise!

Bratenschellfische 13, 16 g. Schellfische mittel 25 g. da. 1 1/2 - Pfund. 30 g. Schollen 25 und 30 g. feinste Salz-Schnittbohnen 15 g.

Nordseefischhalle Börsenstraße 1

Edhaus Grenzstr. Tel. 709.

Bäckerei oder Mühle

gesucht. Offerten unter Müller

postlagernd Brake.

Erfahrener Zuschneider

gibt abends Unterricht im Zuschneiden und Anprobieren nach bestem System.

Übernehme jede Anfertigung von Schnittmützen nach angegeb. Mäßen, sowie Schneiden der Stoffe.

Anfragen unter Y. 64 beiderseits die Exped. d. Bl.

Kontum- u. Sparverein

für Bant u. Umgeg.

Kommenden Freitag

nachmittag werden wir im Haupt-lager, Wilhelmshavener Straße, und Sonnabend

von vormittags 8 Uhr ab in

Sadowassers Tivoli in Heppens

Schweinefleisch

verkauft.

Der Vorstand.

Tanz-Unterricht.

Eröffnet am Freitag d. 3. Febr. im Colosseum einen

2. Tanzkursus für Erwachsene.

Anmeldungen werden jederzeit in meiner Wohnung oder im Colosseum entgegengenommen. Anfang 8 1/2 Uhr. Extra-Kurse zu jeder Zeit.

P. Schmuck, Tanzlehrer.

Bant, Weststraße 37.

Herren- und Damenrad

mit Freilauf, wenig gebraucht, billig zu verkaufen. Alsterstr. 60, 4. Etg.

Damen-Maschinen-Näzug

billig zu verkaufen. Dasselbe ein Kautschukstuhl mit 3 Kassetten und ein Kinderwagen mit Gummireifen billig zu verkaufen.

Bant, Lindenstraße 27, part.

Billig zu verleihen

drei Damen-Maschinen-Näzug.

Bant, Alsterstraße 9, unten links, ein Bantier Hofen.

Vertikow

und einstr. Kleiderkasten billig zu verkaufen. Schade, Wilsb. Peterstr. 42.

Billig zu verkaufen

3500 Stück

Korksteine.

Joh. Reiners, Grenzstr. 58.

Übernehme sämtliche

Bauarbeiten

Auch werden Zeichnungen und Kostenanschläge angefertigt.

Chr. Jahn, Schortens

Oldenburg.

Unentgeltliche Auskunft

in Sachen der sozialen Versicherungen, gesetzl. Gewerbeamt 12.

Karl Heilmann, Eleusstr. 8b.

Arbeiter-Turnverein Heppens.

Am Freitag den 3. Februar 1911
findet unsere diesjährige große

Turner-Preis-Maskerade

verbunden mit großen
Ueberraschungen, Preisstücken u. Preisnubeln
in den festlich dekorierten Räumen des
Herrn H. Defena, zur Stadt Heppens, statt.

11 Preise.

Prämiiert werden die beiden
schönsten Herren- u. Damen-Masken,
zwei Herren- und Damen-Charakter-
Masken, die originellste Herren-
und Damen-Maske; sowie der beste
Clown. Masken, welche nach 12.30
Uhr den Saal betreten, können bei
der Prämierung nicht berücksichtigt
werden.

12 Uhr Demaskierung!

Anfang 8 Uhr.
Ende, wenn alle ist.



Herrenkarte (maskiert) 1 Mk., Damenkarte (maskiert)
75 Pf., Zuschauerkarte 50 Pf., letztere, welche nach der
Demaskierung am Ball teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
Karten sind im Vereinslokal und bei den Mitgliedern
zu haben.

Die Preise sind im Schaufenster des Kaufmanns
Herrn H. Defena, Lilienburgstraße, ausgestellt.
Es ladet freundlichst ein

Das Festkomitee.

Maskenkostüme sind im Lokale zu haben.

Bismardstr. 5 Walhalla. Bismardstr. 5

„Ab 1. Februar 1911 das“

Variété- u. Burlesken-Ensemble

der Schwarzburger Sänger: Dir. A. Brössler.

Kleine Preise. Kein Bierzuschlag. Kleine Preise.

Variété Edelweiss, Bant

41 Börsenstraße 41.

Ab 1. Febr. täglich Auftreten des einen guten Ruf vorausgehenden

Variété- u. Possen-Ensemble Concordia

5 Damen. Direktion: Willy Hegener. 4 Herren.

Ferner der Schlangenimitator Choleur
und der Schnellmaler Herr J. Gänzetti.

Hierzu ladet freundlichst ein

W. Harms.

Tag und Nacht geöffnet.

Opera-Theater

Wilhelmshaven, Marktstraße 24.

Heute, 1. Febr.: Vollständig neues Programm!

— Wir haben besonders hervor: —

Medea, nach dem bekannten Drama
von Grillparzer.

Delmenhorster Turnerbund.

Sonntag den 5. Febr. 1911

in den festlich dekorierten Räumen
des Schützenhofes:

::: Große öffentliche :::

Volks-Maskerade.

Kassendffn. 6 Uhr, Anfang 7 Uhr.
11 Uhr Prämierung der originellsten
und schönsten Masken.

Herrenkarte im Vorverkauf 1 Mk., an
der Kasse 1.30 Mk., Damenkarte im Vor-
verkauf 50 Pf., Kasse 60 Pf., Galt. 30 Pf.

Mit Masken-Garderoben

wird Herr Segelfen anwesend sein.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein Das Festkomitee.

Wilhelmtheater

Mittwoch den 1. Februar,
abends 8 1/2 Uhr:

::: Premiere. :::

Falschspieler

Sensationschauspiel in 4 Akten
von Müller.

Variété Metropol

Gastspiel der Casino-Sänger

Direktion: Erich Zöls.

5 Herren. 5 Damen.

Rur erstklassige Schauspieler.

Außer dem reichhaltigen Spezial-
itäten-Programm kommen zur Auf-
führung:

1. Die Lindenviertel. Singpiel
in 1 Aufzug v. C. Richter u. Braune.
2. Der Prinz kommt. Urfomische
Original-Burleske der Casino-
Sänger.

Ferner das Metropol-Kino
mit neuen Bildern.

In den vorderen Räumen
täglich großes Konzert

der Tyroler-Gesellschaft Staffelter.

Dir.: Hr. Reinhard. 6 Damen, 2 Herren.

Restaur. Heinr. Plate

Sonabend den 4. Febr.:

Lechter großer

Preis-Stat.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Restaurant Roland

Gde. Roos- und Luisenstraße.

Von heute an großes

: Bockbier :

und

Schlachtfest.

Billig zu verkaufen

ein Bandonion,

1000mg, für 55 Mk.

Bant, Nordstr. 21, im Keller.

Donnerstag: Welche Wahlen mit Kindl.

Donnerstag: Welche Wahlen mit Kindl.

Kaiserkrone

Ab 1. Februar:

Große internationale

Damen- Ringkampf- Konkurrenz!

1. Preis:

gold. Medaille u. 500 Mk. in bar

2. Preis:

silb. Medaille u. 500 Mk. in bar

3. Preis:

silb. Medaille u. 200 Mk. in bar

4. Preis: Silberne Medaille.

Es meldeten sich bisher:

Mary Schönborg-Russland

Herta Christensen-Dänemark

Papita Nelson-Rheinland

Lilly Jackson-Amerika

Agnes Wolf-Belgien

Marie Hackenschmidt-Russland

V. der Straaten-Holland

Else Esser-Sachsen.

Weitere Meldungen stehen be-

vor und können sich starke

Damen von Wilhelmshaven

und Umgebung zur Konkurrenz

melden.

Am 1. Februar ringen:

1. Hr. Nelson gegen

Hr. Christensen.

2. Hr. B. der Straaten

gegen Hr. Schönborg.

3. Hr. Jackson gegen

Hr. Wolf.

Vorher das große

gänzlich neue

Spezialitäten-

Programm!!

Donnerstag: Welche Wahlen mit Kindl.

Donnerstag: Welche Wahlen mit Kindl.

Donnerstag: Welche Wahlen mit Kindl.

Donnerstag: Welche Wahlen mit Kindl.

Donnerstag: Welche Wahlen mit Kindl.

Donnerstag: Welche Wahlen mit Kindl.

Donnerstag: Welche Wahlen mit Kindl.

Donnerstag: Welche Wahlen mit Kindl.

Donnerstag: Welche Wahlen mit Kindl.

VARIÉTÉ THEATER ADLER

Erster Spielplan.
Som 1. bis 15. Febr.

Das hochkomische
Faschings-Programm!

Miss Silkin

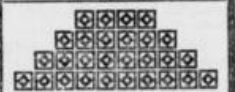
Internationaler
Transformations-Tanz-Mt.

Fred Chasyer

der drockige Jachtrier.

The Lanzas

Neue Tanz-Kombination.



Francois Rooberts

der hervorragende
Prestdigitateur und Musikant.

F. Rooberts hatte die Ehre,

vor Hr. Majestät der Kaiserin,

vor Hr. Kaiser und Königl.

Hochheit dem Kronprinzen des

deutschen Reiches, sowie am 10.

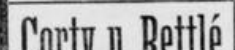
und 12. Dezember zwei Soldaten

vor Hr. Kgl. Hochheit dem Groß-

herzog von Hessen-Darmstadt

im neuen Palais auf beiderseitigen

Wunsch zu geben.



Corty u. Rottlé

hochkomische
Variété-Typen-Darsteller.

Gusti Haftel

Vortrags-Kunstlein.

The 3 Niclis

mimischer Doppel-Mt.
(Gummy Niclis, der einzige
weibliche Mimiker.)

Willy Meibryck

der bekannte Humorist mit
seinem brillanten Repertoire!

Adler-Bioskop

mit neuen Bildern.

Jeden Freitag Nichttrauer - Abend.

VARIÉTÉ THEATER ADLER